



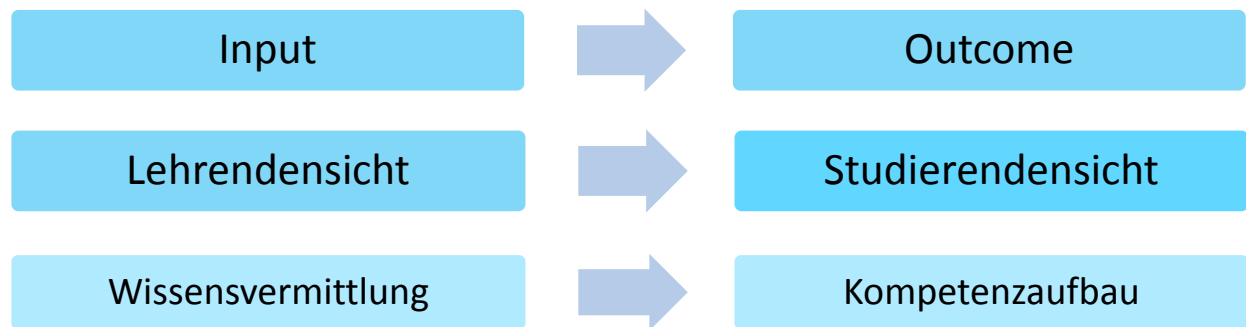
Monika Schröder,
Dipl.-Ing.
Projektleiterin FIBAA Consult

Kompetenzorientierte Studiengänge

Was ist Kompetenzorientierung?

Es gibt unterschiedliche Erläuterungen und Definitionen von Kompetenzorientierung, je nachdem in welchem Kontext darüber gesprochen wird. Für den Hochschulbereich sind zwei Aspekte der Kompetenzorientierung besonders wichtig. Mit Kompetenzorientierung verbindet sich eine neue Herangehensweise an die Lehre und das Lernen, die sich deutlich von dem traditionellen inhalts-gesteuerten Studium unterscheidet („shift from teaching to learning“). Unsere Wissensgesellschaft ist gekennzeichnet durch einen rasanten Informationszuwachs bei gleichzeitigem Verfall der Halbwertszeit von Wissen, so dass eine wesentliche Kompetenz bei der Bewältigung von Wissen darin besteht, Informationen kontextabhängig auswählen, einordnen und bewerten zu können. Infolgedessen geht Kompetenzorientierung mit der Modernisierung der Hochschulbildung durch den Bologna-Prozess, mit der Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen sowie mit der externen Qualitätssicherung (Akkreditierung) einher.

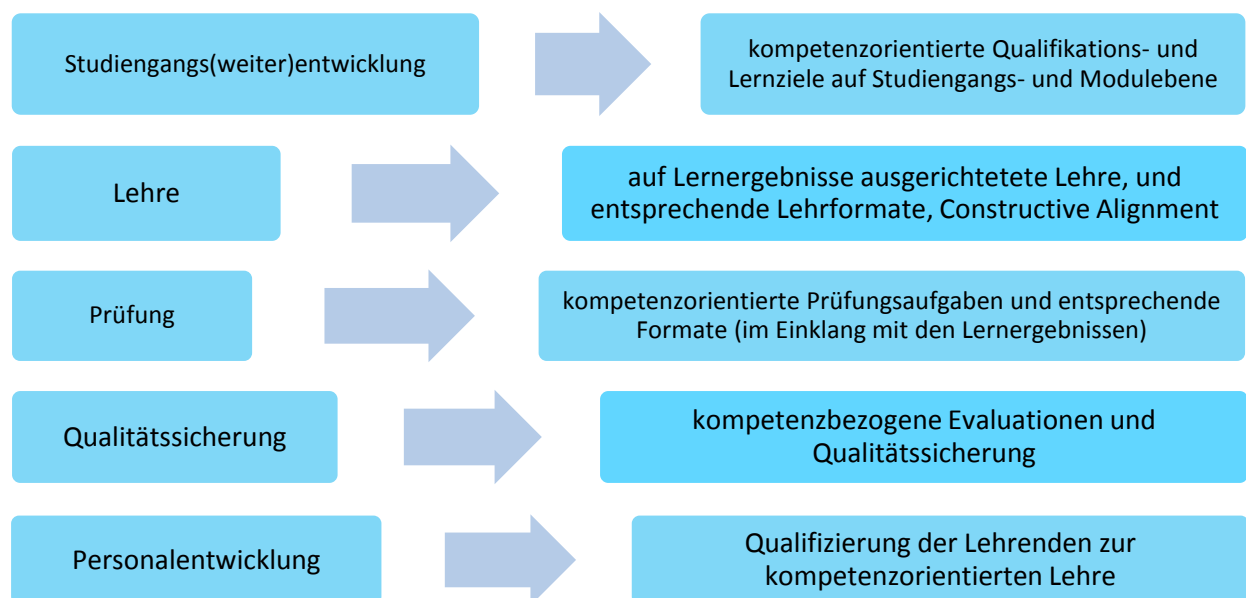
Kompetenzorientierung ist also eine zeitgemäße Herangehensweise an Lehre und Lernen, die darauf abzielt, das ständig zunehmende und sich ausdifferenzierende Wissen nicht durch die Vermittlung von immer mehr Inhalten in den Griff zu bekommen, sondern den Studierenden einen Kompetenzerwerb ermöglicht, um mit immer neuem Wissen und unbekanntem Situationen aktiv und handelnd umzugehen. Die Inhalte dienen dann dazu, das essentielle Wissensgerüst in einem Fach zu errichten, um dort immer wieder anbauen zu können und anhand dieses (exemplarischen) Wissens den Umgang und die Verarbeitung mit neuen Erkenntnissen zu üben.¹ Kompetenzorientierung erfordert die Ergänzung von bisher noch wenig beleuchteten Perspektiven (Perspektivwechsel), die sich aus drei Aspekten zusammensetzt:



Quelle: Eigene Grafik

In welchen Bereichen wird Kompetenzorientierung umgesetzt?

Um Kompetenzorientierung umfassend umzusetzen, sind verschiedene Bereiche von Studium und Lehre darauf auszurichten:



Quelle: Eigene Grafik

¹ Kompetenzorientierung stellt nicht infrage, dass der Erwerb von (Fach)Wissen und (Fach)Methodik das Fundament eines Hochschulstudiums darstellt.

In welchen Akkreditierungskriterien wird Kompetenzorientierung bewertet?

In der Akkreditierung wird in den folgenden Kriterien besonders auf die Umsetzung von Kompetenzorientierung geachtet; die Kriterien und deren Anspruch nach Kompetenzorientierung leiten sich jeweils von den Vorgaben der Kultusministerkonferenz und des Akkreditierungsrates ab²:

Akkreditierungskriterium	Bezug zur Kompetenzorientierung
Beschreibung der Zielsetzung des Studienganges	Beschrieben werden die Qualifikationsziele ³ des Studienganges, die fachliche und überfachliche Kompetenzen umfassen und als Lernergebnisse formuliert ⁴ sind. Es sollen insbesondere Kompetenzen in den Bereichen wissenschaftliche oder künstlerische Befähigung, Befähigung zur Aufnahme einer qualifizierten Erwerbstätigkeit, Befähigung zum gesellschaftlichen Engagement und Persönlichkeitsentwicklung im Studiengang erworben werden können. Zudem muss der Studiengang den Erfordernissen des Qualifikationsrahmens für deutsche Hochschulabschlüsse Rechnung tragen, welcher kompetenzorientiert formuliert ist.
Inhaltliche Umsetzung	Die oben genannten Qualifikationsziele müssen auf Lernergebnisse der Modulebene übersetzt und inhaltlich sinnvoll miteinander verknüpft werden. Auch die Lernergebnisse der Module entsprechen den Anforderungen des Qualifikationsrahmens für deutsche Hochschulabschlüsse.
Prüfungsleistungen und Abschlussarbeit	Die Prüfungsleistungen und die Abschlussarbeit sind wissens- und kompetenzorientiert und dienen der Feststellung, ob die formulierten Qualifikationsziele erreicht wurden.
Struktureller Aufbau und Modularisierung	Die Struktur des Studienganges soll den Kompetenzaufbau fördern, d.h. die Module sind so in Beziehung zu setzen, dass sie den Kompetenzerwerb der Studierenden unterstützen.
Modulbeschreibungen	Die Modulbeschreibungen stellen Transparenz her über die zu erwerbenden Lernergebnisse, eine stringente Beschreibung des Kompetenzerwerbs und die Prüfungsformate der Studierenden.
Didaktisches Konzept	Das didaktische Konzept des Studienganges ist auf die Qualifikationsziele des Studienganges hin ausgerichtet. Die Lehr-, Lern- und Prüfungsformen ermöglichen den Erwerb der jeweiligen Lernergebnisse, wobei es im Sinne der Kompetenzorientierung darum geht, dass der Umgang mit Wissen geübt wird.

² [Regeln des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen und für die Systemakkreditierung](#) vom 08.12.2009, zuletzt geändert am 20.02.2013; [Ländergemeinsame Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen](#) vom 10.10.2003, i.d.F. 04.02.2010; ggf. [landesspezifische Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen](#) vom 12.09.2012; [Qualifikationsrahmen für deutsche Hochschulabschlüsse](#) vom 21.04.2005; [verbindliche Auslegung und Zusammenfassung von \(2\) bis \(4\) durch den Akkreditierungsrat](#), vom 12.02.2010, zuletzt geändert am 03.06.2013.

³ Qualifikationsziele des Studienganges sind Lernergebnisse auf Studiengangsebene. Diese sind eher abstrakt gehalten.

⁴ „als Lernergebnisse formuliert“ meint, dass beschrieben wird, was die Studierenden nach dem Abschluss der Lerneinheit können.

Lehrpersonal	Die Maßnahmen zur Personalentwicklung und -qualifizierung des Lehrpersonals umfassen auch die didaktischen Anforderungen, die notwendig sind, um kompetenzorientiert zu lehren und zu prüfen.
Qualitätssicherung und Weiterentwicklung	Evaluationen berücksichtigen den Erwerb von Kompetenzen und die Weiterentwicklung von Studiengängen ist auf Lernergebnisse und Kompetenzen ausgerichtet.

Quelle: Eigene Tabelle

Von Qualifikationszielen auf Studiengangsebene zu Lernergebnissen von Modulen

Eine kompetenzorientierte Studiengangsentwicklung erfolgt mithilfe des Instrumentes des „backward design“⁵. Entsprechend fragen auch die Gutachter der Akkreditierung erst nach den (Aus)Bildungszielen, die der Studiengang verfolgt. Der erste Schritt der Studiengangsentwicklung ist es also, die Qualifikationsziele eines Studienganges festzulegen („Zielkompetenzen“). Danach wird geklärt, welche Kenntnisse und Kompetenzen die Studierenden mit Blick auf die Erreichung der Zielkompetenzen mitbringen (müssen) („Zugangskriterien“), diese werden ebenfalls in der Akkreditierung geprüft und im Rahmen dieser zwei „Leitplanken“ wird das Curriculum und die Struktur (sowie die Didaktik, Ausstattung...) des Studienganges entwickelt. Deswegen werden erst im dritten Schritt die Qualifikationsziele der Studiengangsebene auf konkrete Modul-Lernergebnisse herabgebrochen und die Anordnung der Module festgehalten („Modularisierung/Modulbildung“). Dieses Konzept der Anordnung der Module verbindet Module wie ein roter Faden der (den Studierenden) zeigt, welche Kompetenzen zur Qualifikation beitragen. Dieser Weg hilft, das Studiengangsziel über die einzelnen Lernschritte im Auge zu behalten (vgl. Abbildung). Der inhaltliche und didaktische Zusammenhang innerhalb der Module (Constructive Alignment) wird weiter unten beschreiben. Ein Studiengangentwicklungsprozess durchläuft dabei ggf. auch mehrmals die beschriebene Abfolge, denn jeder der drei Schritte kann Auswirkungen auf die übrigen beiden haben. Insofern handelt es sich bei Studiengangentwicklung mithilfe des Backward Design um einen kontinuierlichen Veränderungs-Prozess.

⁵ McTighe, J., & Wiggins, G. (2004). Understanding by design: Professional development workbook. Alexandria, VA: Association for Supervision & Curriculum Development

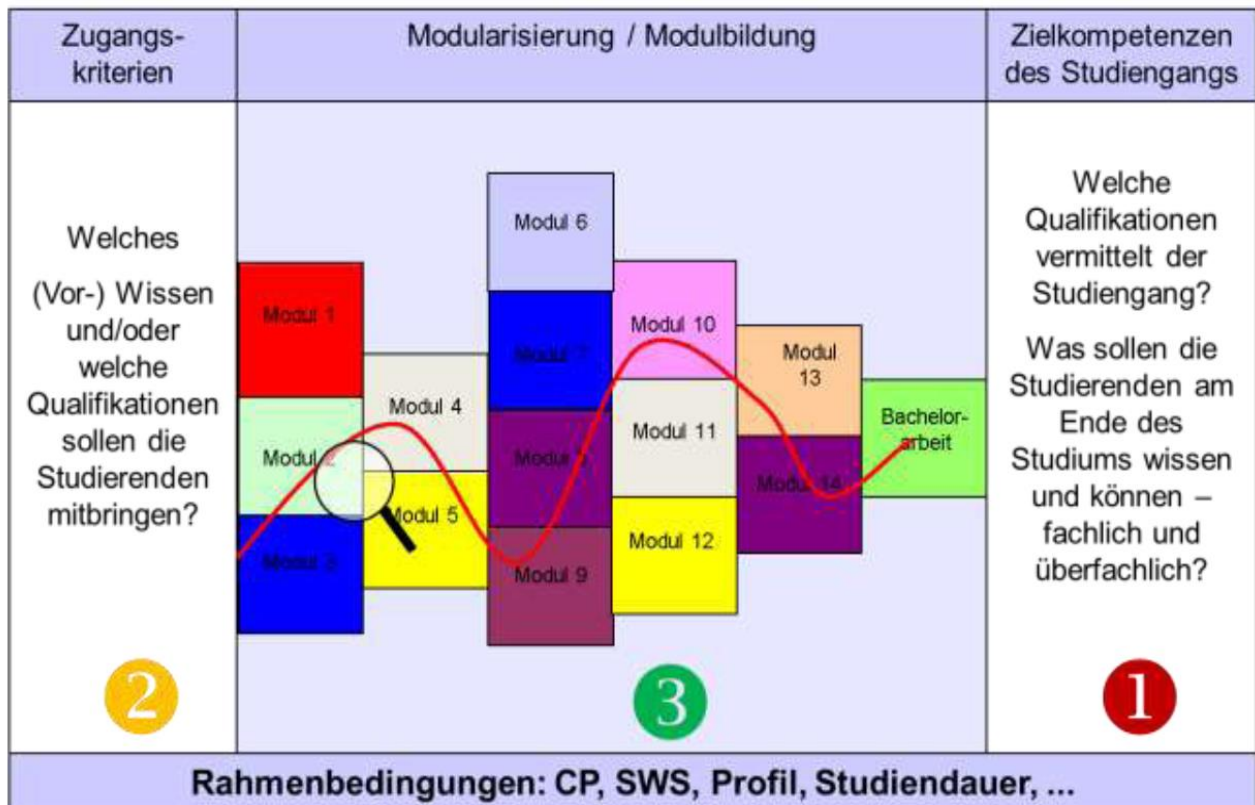


Abb. 1 weiterentwickelt von S. Ruschin nach Reis, O. Ruschin, S. (2007): Kompetenzorientiertes Prüfen als zentrales Element gelungener Modularisierung. In Journal Hochschuldidaktik 18, S. 6-9.

Bei dem „Herabbrechen“, dem „Verfeinern“ von Lernergebnissen von der Studiengangs- zur Modulebene hilft eine Zielmatrix, in welcher übergeordnete Qualifikationsziele konkretisiert und in überprüfbare Lernergebnisse der Module übersetzt werden. In der Zielmatrix wird dadurch auch sichtbar, in welchen Modulen die Lernergebnisse vermittelt werden, wo ungewollte Redundanzen auftreten und welche Kompetenzen nicht (ausreichend) vermittelt werden.

Das folgende Beispiel zeigt, wie das Qualifikationsziel eines Medizin-Studienganges „Studierende beherrschen die ärztliche Kommunikation“ in überprüfbare Lernergebnisse übersetzt wurde, deren Erwerb in verschiedenen Modulen dargestellt ist:

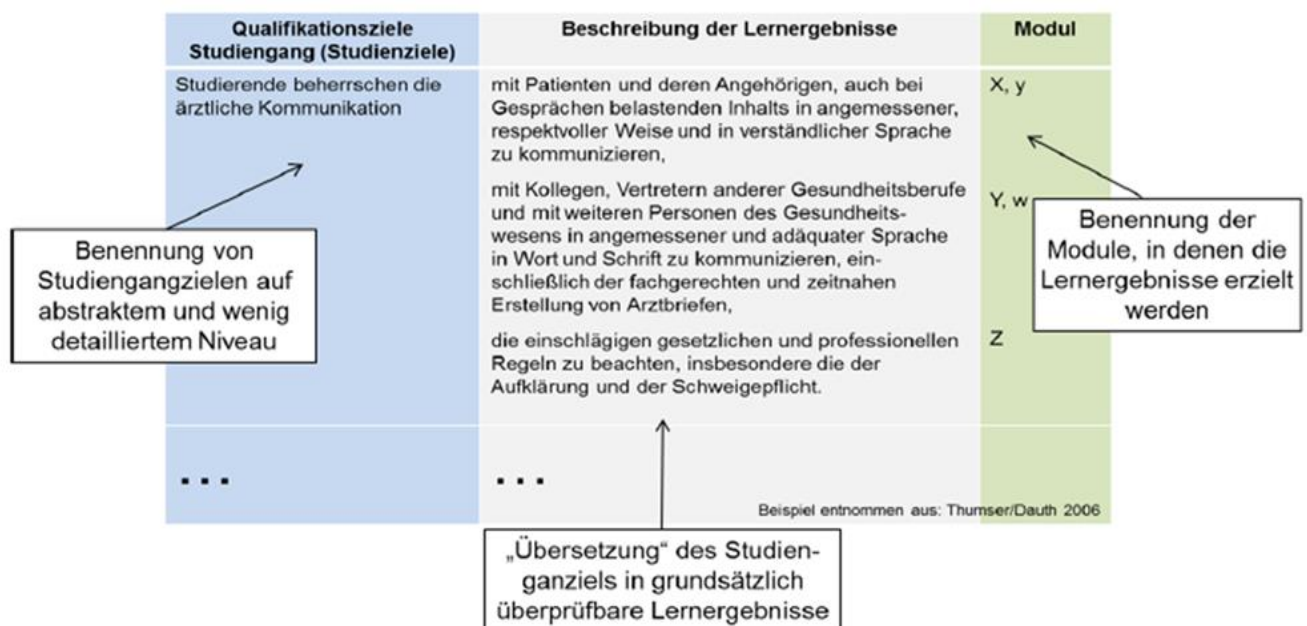


Abb. 2 elementarisiert und weiterentwickelt von S. Ruschin nach Thumser-Dauth, K.; Öchsner, W. (2006): Schlüsselqualifikationen inklusive: Entwicklung kompetenzorientierter Curricula. In: NHHL 2 33 08 06

Kompetenzorientierte Module: Der Zusammenhang von Lehren, Lernen und Prüfen

Lehrende und Studierende haben unterschiedliche Sichtweisen auf studentisches Lernen. Während Lehrende den von ihnen erwarteten studentischen Kompetenzaufbau in den Lehrveranstaltungen durch die Vermittlung von Wissen und Können lenken wollen, richten Studierende ihr Lernen zuvörderst auf die Modulprüfung aus. Damit das Lernen der Studierenden und der von den Lehrenden gewünschte Kompetenzerwerb dasselbe Ziel ansteuern, stellen wir hier den Zusammenhang von Lehren, Lernen und Prüfen vor.

Nach dem Modell des Constructive Alignment⁶ sollen Lernergebnisse, Lernaktivitäten und Prüfungen möglichst gut aufeinander abgestimmt sein, damit die Erwartungen der Lehrenden an das, was die Studierenden nach einer Lerneinheit können sollen mit dem Lernen der Studierenden, das vor allem auf das Bestehen von Prüfungen ausgerichtet ist, zusammenpassen; d.h. die von den Lehrenden geplanten Lernziele und die von den Studierenden gelernten und geübten Kompetenzen sollen möglichst deckungsgleich sein. Das Modell des Constructive Alignment ist auf allen Ebenen der hochschulischen Lehre anwendbar (Curriculum, Modul, Lehrveranstaltung und Lektion). Da die Prüfungen bzw. Leistungsnachweise in Bachelor- und Master-Studiengängen auf der Modulebene stattfinden, wird der Zusammenhang von Lehren, Lernen und Prüfen hier wirkungsvoll.

⁶ Biggs, J. (2003). Aligning teaching and assessment to curriculum objectives. Online Quelle, abgerufen zuletzt am 28.05.2015: <https://www.heacademy.ac.uk/sites/default/files/biggs-aligning-teaching-and-assessment.pdf>

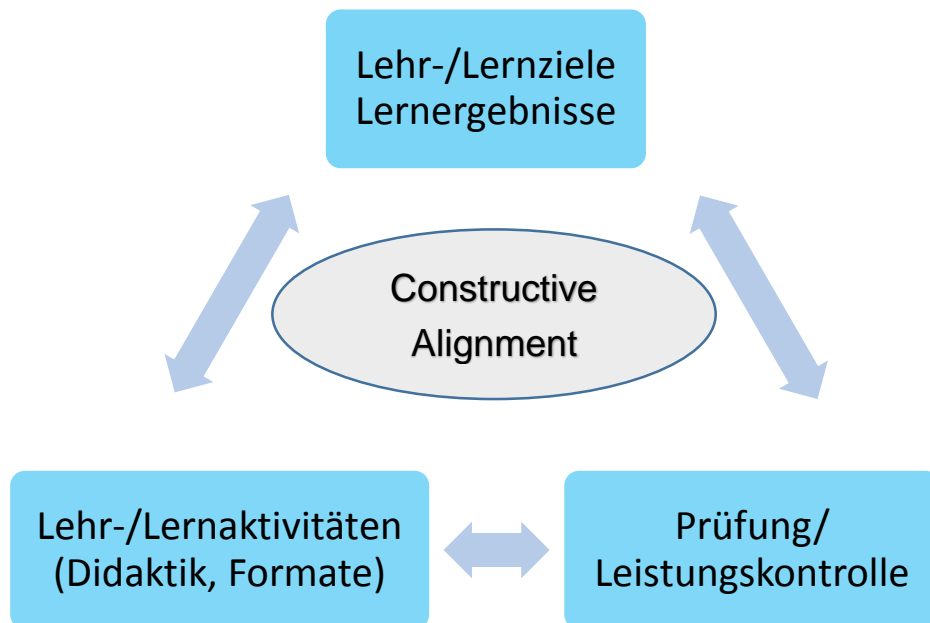


Abb. 3 eigene Grafik nach Biggs 2003

Constructive Alignment (im Modul/ in den Lehrveranstaltungen) gelingt, wenn:

- Die Lehr-/Lernaktivitäten sich an den erwarteten Lernergebnissen orientieren.
- Die Prüfung die angestrebten Lernergebnisse abprüft
- Die Lehr-/Lernaktivitäten auf die Prüfung vorbereiten.

Voraussetzungen dazu sind, dass die Lernergebnisse so formuliert werden, dass sie überprüfbar sind und die Lernergebnisse grundsätzlich durch Lehr-/Lernaktivitäten erreichbar sind.

Die Kompetenzorientierung von Studiengängen ist eine Chance für ein zeitgemäßes Studieren, jedoch eine Herausforderung bei der Umsetzung in die Praxis. In Akkreditierungsverfahren wird Kompetenz- und Lernergebnisorientierung zunehmend genauer in den Blick genommen. Diese Tendenz wird durch das aktuelle Kommuniké der Ministerkonferenz in Jerewan⁷, das üblicherweise auch Eingang in die nationalen Vorgaben findet, verstärkt. Die oben genannten Instrumente Lernergebnisorientierung, Backward Design und Constructive Alignment bieten Hilfestellung, wie Kompetenzorientierung in die Hochschulpraxis übersetzt werden kann.

Sprechen Sie uns an, wir beraten Sie gerne!

Sabine Noe
Tel: +49 228 280356 33
Mail: noe@fibaa.org

Monika Schröder
Tel: +49 228 280356 32
Mail: schroeder@fibaa.org

Projektleiterinnen bei FIBAA Consult

⁷ Yerevan Ministerial Communiqué adopted by the Ministers during the Yerevan Ministerial Conference on 14-15 May 2015. Online Quelle, abgerufen zuletzt am 28.05.2015: <http://bologna-yerevan2015.ehea.info/files/Yerevan-CommuniqueFinal.pdf>